

Deutsche Mystik

im Mittelalter

Meister Eckhardt

(1) „Die Leute brauchten nicht so viel nachzudenken, was sie tun sollten; sie sollten vielmehr bedenken, was sie wären. Wären nun aber die Leute gut in ihrer Weise, so könnten ihre Werke hell leuchten. Bist du gerecht, so sind auch deine Werke gerecht. Nicht gedenke man Heiligkeit zu gründen auf ein Tun; man soll Heiligkeit vielmehr gründen auf ein Sein...“

(2) „Du musst wissen, dass sich noch nie ein Mensch in diesem Leben so weitgehend gelassen hat, dass er nicht gefunden hätte, er müsse sich noch mehr lassen. Der Menschen gibt es wenige, die das recht beachten und darin beständig sind. Es ist ein gleichwertiger Austausch und ein gerechter Handel: So weit du ausgehst aus allen Dingen, so weit, nicht weniger und mehr, geht Gott ein mit allem Seinen, dafern du in allen Dingen dich des Deinen völlig entäusserst. Damit heb an, und lass dich dies alles kosten, was du aufzubringen vermagst. Da findest du wahren Frieden und nirgends sonst.“ (Reden der Unterweisung, 4)

(3) Die Meister sagen: Sein und Erkennen sei ganz eins, denn was nicht ist, das erkennt man auch nicht; was am allermeisten Sein hat, das erkennt man am allermeisten. Denn da Gott ein überschwengliches Sein hat, darum übersteigt er auch alle Erkenntnis. ... Die Seele wird in die erste Lauterkeit eingeildet, in den Eindruck der lauterer Wesenheit, wo Gott sie schmeckt, ehe er Wahrheit oder Erkennbarkeit annimmt, dort, wo alle Nennbarkeit abgelegt ist; dort erkennt sie am allerlautesten, dort nimmt sie das Sein in voller Gemäßheit. ... Es ist ein Einwohnen in in seiner eigenen lauterer Wesenheit (essenz) , in der es nichts Anhaftendes gibt. Was 'Zu-fall' (ac-cidens) hat, das muss hinweg. Es ist ein ein lauterer In-sich-selbst-Stehen, wo es weder dies noch das gibt; denn was in Gott ist, das ist Gott (unio mystica).

(4) Bemerke erstens, dass er sagt; ein Mensch, ohne ihn zu nennen, weil Gott uns unnennbar ist wegen der Unbegrenztheit alles Seins in ihm. Aber alle unsere Begriffe und Namen drücken etwas Abgegrenztes aus. (Lateinische Werke IV, 80)

(5) Ein jedes Ding wirkt in (seinem) Sein; kein Ding kann über sein Sein hinaus wirken. Das Feuer vermag niemals als im Holze zu wirken. Gott wirkt oberhalb des Seins in der Weite, wo er sich regen kann; er wirkt im Nichtsein. Ehe es noch Sein gab, wirkte Gott; er wirkte als Sein, als es Sein noch nicht gab. Grobsinnige Meister sagen, Gott sei lauterer (reines) Sein; er ist (aber) so hoch über dem Sein, wie es der oberste Engel über einer Mücke ist. (Deutsche Werke, I, 463)

(6) Es unterscheidet sich nämlich unser Wissen vom Wissen Gottes, weil das Wissen Gottes Ursache der Dinge ist, während unser Wissen von den Dingen verursacht ist. Während deshalb unser Wissen von den Dingen verursacht wird, hängt das Seiende selbst aus dem gleichen Grunde vom Wissen Gottes ab, und deshalb liegt alles, was in Gott ist, über dem Sein selbst und ist ganz Erkennen. Aus diesen Voraussetzungen zeige ich nun, dass in Gott kein Seiendes (ens) noch ein Sein (esse) ist. Denn nichts ist seinem Wesen nach in der Ursache und im Verursachten, vorausgesetzt, dass die Ursache eine wahre Ursache ist. Gott aber ist die Ursache alles Seins. Folglich ist das Sein in seinem Wesen nach nicht in Gott. Willst du aber das Erkennen Sein nennen, so habe ich nichts dagegen. (Lateinische Werke, V, 44f)

(7) Der Seelengrund ist so völlig eins und einfaltig, wie Gott eins und einfaltig ist, so dass man mit keinerlei Wissen dahinein zu lügen vermag. Jene nämliche Kraft, von der ich gesprochen habe, darin Gott blühend und grünend ist mit seiner ganzen Gottheit und der Geist in Gott, in dieser

selben Kraft gebiert der Vater seinen eingeborenen Sohn so wahrhaft wie in sich selbst, denn er lebt wirklich in dieser Kraft, und der Geist gebiert mit dem Vater denselben eingeborenen Sohn und sich selbst als denselben Sohn und ist der derselbe Sohn in diesem Licht und ist die Wahrheit. (Deutsche Werke, I, 437)

(8) Ich habe zuweilen von einem Lichte gesprochen, das in der Seele ist, das ist ungeschaffen und unerschaffbar. Dieses nämliche Licht pflege ich immerzu in meinen Predigten zu berühren. Und dieses selbe Licht nimmt Gott unmittelbar, unbedeckt entblößt auf, so wie er in sich selbst ist; ... Darum sage ich: Wenn sich der Mensch abkehrt von sich selbst und von allen geschaffenen Dingen – soweit du das tust, so weit wirst du geeint und beseligt in dem Fünklein in der Seele, das weder Zeit noch Raum je berührte. Dieser Funke widersagt allen Kreaturen und will nichts als Gott, unverhüllt, wie er in sich selbst ist. (Deutsche Werke, II, 418-420)

Johannes Tauler

(9) Wie es den Stein zur Erde zieht und das Feuer zur Luft aufflammt, so zieht es die Seele zu Gott. (Hofmann, 41, Nr.6) (Anm. 82)

(10) Wer dahinein (in den Seelengrund) gelangen könnte, der fände wahrlich Gott darin, und sich selbst fände er mit Gott vereint, denn Gott würde nie sich mehr von ihm trennen; ihm wäre Gott gegenwärtig; und die Ewigkeit wäre hier zu empfinden und zu verkosten; es gibt da weder ein Zuvor oder ein Nachher. In diesem Grund kann kein geschaffenes Licht hineinreichen oder hineinleuchten, denn hier ist allein Gottes Wohnung und Statt. Diesen Abgrund können alle Geschöpfe nicht ausfüllen; sie können seinen Grund nicht erreichen; sie können ihm mit nichts Genüge tun noch ihn befriedigen; niemand kann das außer Gott allein in seiner Grenzenlosigkeit. Diesem Abgrund entspricht allein der göttliche Abgrund. ‚Abyssus abyssum invocat‘. (Hofmann, 336, Nr. 44) (Anm. 72)

(11) So schwebt der Geist der göttlichen Finsternis entgegen, wie Hiob sprach: ‚Dem Menschen ist der Weg verborgen und ist mit Finsternis umkleidet.‘ Dies ist die Finsternis der göttlichen Unbekanntheit, wo Gott über allem steht, was man von ihm aussagen kann, ohne Name und Form, ohne Bild, jenseits aller Weisen und allen Seins. Das ist, ihr meine Lieben, die wesentliche Umkehr. (resignatio ad infernum) (Hofmann 539f., Nr. 70) (Anm. 100)

Heinrich Seuse

(12) Willst du mich darum schauen in meiner ungeschaffenen Gottheit, so sollst du mich hier kennenlernen und lieben in meiner Menschheit, die gelitten hat: Dieser Weg führt am schnellsten zur ewigen Seligkeit. (Anm. 66) ... Es kann niemand zu göttlicher Erhabenheit gelangen noch zu ungewöhnlichem Troste, wenn er nicht durch das Beispiel meiner menschlichen Bitternis gezogen wird. Je höher man, ohne durch meine Menschheit hindurch zu dringen, aufsteigt, um so tiefer stürzt man. Meine Menschheit ist der Weg, den man gehen, mein Leiden das Tor, das man durchschreiten muss, willst du zu dem kommen, was du suchst. (Bihlmayer, 203 und 205)

(13) Wenn man Eckhard und Tauler als Vertreter einer vor allem spekulativen Mystik ansehen könnte, so lassen wir nun (bei Seuse) dieses Feld hinter uns, um in den Bereich einer sich in Schilderungen ergehenden Erlebnismystik einzutreten. (Cognet, Gottes Geburt in der Seele, 145)